

lächerlich: sie tut ja, als hätte sie uns auf der Strasse aufgelesen! Das geht zu weit. Das war eine Drohung. So kann sie mich nicht behandeln. Sie ist Ihre Frau — gut! Aber ich kann mich nicht ins Verhör nehmen lassen. Sie können sich nicht beklagen, dass ich meine Pflicht nicht getan habe, immer...“

„Und Sie nicht, dass ich Ihnen nicht immer pünktlich die Gage zahlte; dass ich nichts auf euch kommen liess!...“

„Gewiss!“ sagte Laura, „aber sie darf uns nicht mit Apachen verwechseln. Das sind wir nicht. Spiotin soll ich sein... und.. und.. von der Strasse sprach sie.. und.. und Sage-femme.. und das ist mir zuviel! Das tu' ich nicht! Das kann sie dieser Lena sagen!“

„Na, Sie haben doch selbst erzählt, dass Sie Nacktphotographien von sich verkauft haben! Dass Sie sich haben photographieren lassen!“ nahm Flametti abweisend, aber nicht unberührt, die Partei seiner Frau.

„Wen geht es was an?“ zuckte die Soubrette und schluchzte. „Wer hat mir was dreinzureden? Wenn ich mich ausbiete auf der Strasse, wenn ich jede Nacht in einem andern Hotel schlafe — wen geht es was an? Kümm're ich mich um andre? Mische ich mich in die Angelegenheiten der andern? Laufe ich zur Polizei, wenn man mir was anvertraut? Mir hat Ihre Frau das Zehnfache anvertraut! Was hat sie mir alles vertraut! Wollte ich's wissen? Hab' ich Gebrauch davon gemacht?“

„Na, das tun Sie ja auch wohl nicht!“ begütigte Flametti und streichelte ihr Haar. So weit kommt's